

Simon GOURARI

Übersetzung Jakob PANTHER

WIE UNS DER GROSSE SOSO GELEHRT HAT

Circe betrachtet ihren Vater, den Xylophonisten Helios Pickel, mit Bewunderung und Angst. Ihr gefällt nicht, dass er in letzter Zeit immer mehr einem unbeweglichen Truthahn mit in sich gekehrtem Blick ähnelt.

Helios Pickel gefällt der Ausdruck seiner Tochter nicht. Was hat sie vor? Bestimmt will sie ihn wieder anpumpen. Unter dem Vorwand „Familienfrieden“ zu stiften. Und selber weiß sie nicht wie sie die Mutter wieder zu ihm hinauskomplimentieren kann. Klar, es ist zu eng mit ihr geworden. Dann hätte sie nicht dieses Spektakel mit Susannes Photo anfangen sollen – es der Mutter zustecken, dieses Luder! Er wird ihr das nie verzeihen. Er sollte ihr eine kleben. Und seiner Frau gleich eine dazu. Sie sollten nicht vergessen von welchem Geld sie leben und genießen. Oder genossen haben. Sie haben sich diese Suppe selbst eingebrockt. Jetzt müssen sie sie auch selber auslöffeln: Er hat nichts mehr. Er hat alles im Kartenspiel verloren, sie wissen noch nicht, dass sogar das Haus unter den Hammer kommt.

Sie sitzen am gedeckten Tisch. Das Gesicht des Vaters spiegelt alle Regungen wider. Er schenkt sich ein Stamperl Wodka ein. Verzieht angewidert das Gesicht und kippt es runter. Und beide, Circe und Lorca, wussten, dass er nicht durchbrennen wird. Er wird nicht der Vorhersage von Barbara zuwiderhandeln: „Wenn du die Familie verlässt, stirbst du ...“ Bei dem Gedanken an Barbara zuckt er vor Ekel zusammen – *humpelnd nähert sich ihm eine Frau mit fleischigem, porösem Gesicht und gigantischen, tanzen-den Händen* – taucht in einem Schlafanfall ins Nirgendwo und hört, hört: falls du Verlässt ... stirbst ... stirbst ...

Circe gefällt nicht, dass ihr Vater schlürft. Und alleine Wodka trinkt. Pickel schaut unruhig auf das übrig gebliebene Essen. Circe weiß: Bald wird er alles der Reihe nach verschlingen. Na bitte. Die Reste fliegen in seinen Mund: Torte, Hering ... Sie unterdrückt das aufsteigende Übelkeitsgefühl und wendet sich ab. Ihm eine kleben damit er wieder zu sich kommt!

Der Vater schweigt einige Zeit. Ihm gefällt dieses Theater seiner Tochter nicht. Sie hat keine Reife, obwohl sie selbst bereits eine verheiratete Frau und Mutter ist. Und wird nie reif werden. Allerdings hat er sie früher zu selten geohrfeigt. Er belauscht sich selbst, schnauft und verdreht die Augen. Er denkt dass er platzt. Sein Bauch lebt von selbst und quillt aus dem Hemd. Er beobachtet ihn mit Bewunderung.

– Wo bin ich? Was bin ich? Gespenster! Gespenster! – plötzlich schreit Helios Pickel auf und rennt aus dem Zimmer. Kurzstreckig wie ein Spatz. Vom Truthahn ist nichts übrig geblieben.

Circe gefällt seine scharfe Stimme nicht. So ist es immer mit ihm. Sitzt, als ob er den anderen zuhörte, aber in Wirklichkeit hört er nur auf sich selbst. Und erinnert sich plötzlich überraschend an etwas, schreit hysterisch und rennt in Panik irgendwohin. In Wahrheit ist das alles ein Spektakel. Niemand außer den Familienmitgliedern kann sich vorstellen, wie er sich mutwillig bewegen und wie er sich selbst ausdrückt, alltägliche Brotkrumen aufpicken kann. Selbst gesehen – selbst gepickt. Es ist verständlich: Die Krumen sind in Wirklichkeit große Brocken. Er sagt und zeigt das niemandem, nicht einmal seinen Nächsten. Und wer wenn nicht Circe weiß, dass es bei ihm, bei Soso, keine Nächsten gibt. Dass keine geblieben sind.

Helios Pickel gefällt es nicht wenn man ihn einfach so Soso nennt. Besonders diejenigen die keine Ahnung vom richtigen Soso haben. Auch wenn sein Lieblingsspruch immer war, ist und sein wird: „Wie uns der große Soso gelehrt hat ...“ Das ist noch lange kein Grund. Natürlich, in seinem Innersten gefällt ihm dieser Vergleich. Denn er hat sich schon längst an den Gedanken gewöhnt, dass er Soso ist. Und nicht weniger groß als der andere Berühmte. Weil er, Helios Pickel, schon lange vor Soso gelebt hat, wovon aber niemand weiß. Übrigens ist das, unzählige Male bewusst zu leben, das Schicksal von nur wenigen, man könnte sagen Auserwählten. Er hat sogar seinem Psychotherapeuten nichts davon erzählt und wird es auch

nicht tun. Man kann mit ihm über Schlaflosigkeit tratschen, über Kleinigkeiten, aber nicht über Seelenwanderung. Unterdessen war Pickel davon überzeugt dass Seelen wandern und zwar ohne Ausnahme. Aber die meisten der kleinbürgerlichen Menschen denken überhaupt nicht darüber nach – sie sind einfach primitiv.

Das Leben Sosos – des Führers aller Völker - studierend, hat er keine Gelegenheit verloren dessen Gedanken im Nachhinein zu korrigieren. Es waren nicht viele Fehler, aber Helios Pickel hat unermüdlich nach ihnen gesucht und sie gefunden. Und danach hat er seinem heimlichen Vorbild und Berater, dessen unsichtbare Anwesenheit er jederzeit und überall spürte, großmütig die richtigen Entscheidungen angeboten. Besonders wenn ein chaotischer Tag sich in eine faltenartige Sackgasse verflog und die Nacht ihre trüben, trügerischen Rechte antrat: Die Dächer und Gehsteige verstummten, die ermüdeten Hände zogen die verschlissenen Decken zum Kinn, vereinzelte Laternen beleuchteten triste Tapeten mit kleinen Blümchen.

Nur Helios Pickel war nicht nach Schlafen. Er flog mit Begeisterung durch die Rumpelkammern und Gassen seiner blühenden Phantasie, kontrollierte alles, verglich und rechnete alle Varianten durch. Das war seine Sternstunde, wenn er mit gepresster Stimme anfang das unendliche Lied über die unendliche Fortsetzung Sosos Leben zu singen und das die eigene Mission als Fortsetzer bedeutete. Durch das gerettete Adrenalin überwand der Xylophonist die Tagesapathie. Die Hülle des Berufs flog weg wie eine Eierschale und maßstäbliche Projekte eroberten das Gehirn des Strategen und Taktikers: 1. Verhandlungen über den Kauf beschädigter Decken der deutschen Armee an estische Scouts. 2. Interessenten in Charkow für TOI – TOIs finden. 3. Gebrauchte BMWs an Polen verkaufen. 4. Das Geld von der Sparda – Bank auf verschiedene andere Banken aufteilen. 5. Prozesse und Rechtsanwälte. 6. Neues Testament schreiben und Circe enterben. 7. Sich sieben Jacken für den Sommer kaufen ... Ach Pläne, ach Ideen – Ihr Name ist Legion.

Pickel raufte sich die Haare, wischte sich die Hände an der Trainingshose und trat endlich in sein Heiligstes – in die verführerische, herbe Dunkelheit des Holzpanellenkabinetts von Soso, wo der Hausherr selbst in den lockigen Rauchwolken der Kasbek – Papirosen und mit der Pfeife in der Hand und einem aufmunterndem Schmunzeln im Schurrbart (saß?). Und wenn auch das eigene „Imperium“ von Helios Pickel im Vergleich dazu winzig schien, war das nur auf den ersten Blick – sein Gefühl von

unbegrenzter Macht war nicht weniger süß. Er spürte keinen Unterschied: in allen Zeiten sind überall nur graue Menschen mit ihren primitiven Komplexen, Leidenschaften und Vorurteilen – ein grauer Teig von Naphtalinenkommoden, unentfernten Warzen, geifernder Begeisterung, erötender Unterwürfigkeit, angebranntem Küchenrauch, verschwitzter Unterschwelligkeiten, entzündeter Beleidigungen ...

Circe fängt an zu rauchen. Ihr gefällt nicht, dass Soso nicht mit ihr spricht. Er hat etwas vor, macht Theater. Sie lässt sich nicht provozieren. Sie zeigt Verständnis. Circe kennt und spürt ihren Vater wie sich selbst. Weil sie ihm ähnlich ist. Die Beute auf kurzer Strecke mit kaltem Eifer verfolgen, was gibt's schöneres? Hauptsache man kommt sich bei dieser Jagd nicht mit Vater in die Quere. Die Mutter zählt nicht: Sie macht am meisten Krach, aber kann nicht berechnend sein, sie läuft einfach und gackert in die Menge. Bis der Vater sie anzischt: „Pssst ...“ Sie hat allmählich auch diese Angewohnheit die Mutter zu unterbrechen angenommen. Sogar in einer Gesellschaft, wenn die Mutter sich zuviel hinreißen ließ hörte man ein sakramentales „Pssst“ ... Leicht gesagt, sich nicht in die Quere kommen, dieser Zeitpunkt ist schon da. Diese Geschichte von Soso mit Susanne dauert schon zu lange. Deshalb muss sie eingreifen, die Mutter jammert nur. Klar, sie ist nicht mehr in dem Alter wie früher. Die alte Methode, wenn Vater eine Affäre hatte, schwanger zu werden, funktioniert nicht mehr. Und dann wieder abtreiben, die Arme.

Pickel konnte sich damals nicht vorstellen, dass der Clown Klim Toptygin zur Stalinzeit eingessen ist. Auf seinem Gesicht stand das nicht geschrieben. Pickels Onkel war sogar erschossen worden, obwohl man ihn nicht mit Toptygin vergleichen konnte. Jener war eine Figur ersten Ranges. Das bedeutet, dass die beiden sich in dem damaligen anginaartigen Koordinatensystem falsch positioniert, das tränenlose Fieber nicht ausgehalten hatten und panisch von Stiefelgetrappel wurden. Sie hätten lieber selbst trappeln sollen.

Mit einem Wort hätte Pickel ein paar Mal hinter den Zirkuskulissen sagen sollen: „Wie uns der große Soso gelehrt hat ...“ Diese Fratze hat angefangen ihn bei Auftritten zu verhöhnen: „Es spielt der berühmte Philophonist Soso Pickel, ach Entschuldigung, Melomanist Pickel Soso, oder sagen wir einfach Xylonanist ...“ Besonders niederträchtig war, dass Toptygin zum Vergnügen des Publikums seinen Papagei zu sprechen dressiert hatte: „Onanist Pickel!“, „Onanist Pickel!“

Aber gut, Toptygin und sein Papagei sind nicht leer ausgegangen. Selbstverständlich hat Helios Pickel damals mit den anderen mitgelacht, er war Anfänger, ein Niemand, er konnte sich nicht mit dem legendären Conferencier Klim Toptygin vergleichen, obwohl er ihm so gerne ein paar geklebt hätte. Pickel lauerte und ist mit dem verhassten Papagei ganz leicht zu Rande gekommen, es war genug auf einer Konzertreise bei -20 Grad Kälte einfach das Zugfenster zu öffnen. Gegen Toptygin brauchte man eine raffinierte Schrittfolge aus anonymen Briefen, Gerüchten über angebliche heimliche Zoophilie, so dass der populäre Moderator unbemerkt zwangspensioniert wurde.

Circe hat Mutter bei ihrer Freundin Larka untergebracht, aber das ist keine Lösung. Soso vögelt hier mit diesem Luder Susanne, wenn er noch kann und denkt, dass die Mutter bei ihr wohnt. Nein, sie kann nicht mehr vor allen dieses Chaos verstecken. Besonders vor ihrem Mann Helmut und seinen Verwandten, der das einfach nicht aushalten und weglaufen könnte. Er hat sowieso viele Kapriзен wegen Kleinigkeiten: Einmal sollte sie ihn nicht „Helmig“ nennen, dann sollte sie seine Mutter rufen und sie kann diese Kröte nicht aushalten. Sogar wenn sie ihre Tochter Sophie stillte, konnte sie sie nicht ohne Ekel anschauen so ähnelte sie einer Stiefmutter. Ja, Helmig war schwach, er könnte fliehen, wie früher ihre Jungs geflohen waren, Henrik und Tobias, oder wie sie sie nannte: „Hennig“ und „Tobig“. Und alle beide wegen Soso. Einmal hatte dem Alten bei Hennig nicht gepasst, dass er älter war als er selbst, dann war er zu mollig obwohl er selber ein dickbäuchiger Winzling war. Bei Tobig wiederum war das Monatsgehalt zu niedrig, aber wenn er im Bett bombig war? Soso hat sie kein einziges Mal gefragt, ob sie jemanden liebt. Dieses ständige Einschärfen von „Reife“. Nichts ist ihm recht aber Geld rückt er nicht mal für Kleinigkeiten raus. Deshalb ist sie damals von zu Hause zu Hennig abgehauen, obwohl die Uhr bei ihm schon auf halb sechs stand. Gut dass Hennig es geschafft hat, sie mit unzähligen Geschenken und Reisen zu verwöhnen und ihr ihre verschiedenen Seitensprünge zu verzeihen. Mal wacht sie auf und weiß nicht wo sie ist, was sie ist, welchen Rücken sie vor sich sieht. *Los, schnell ins Badezimmer, das Handy einschalten, die Nummer von Hennig wählen und ihm irgendwelchen Quatsch erzählen, von einer Übernachtung bei einer Freundin. Und am Schluss Kaffee mit dem wenig bekannten Rücken trinken, versuchen sich an seinen Namen zu erinnern, oder überhaupt vom Schlachtfeld verschwinden.*

Pickel kommt wieder mit Kerzen in der Hand angelaufen, versucht die Fenster aufzumachen um die Geister zu vertreiben. Aber vor allen Fenstern stehen die Xylophone. Die leere Hand drängt fuchtelnd Luft aus dem Zimmer. Durch seine Bewegungen schwingen Glockenklänge im ganzen Zimmer.

– Papa, beruhig dich, – sagt Circe.

– Negative Energie! – schreit Vater.

Circe ist nervös: Was meint er? Er ist wirklich nicht mehr ganz dicht mein Paps.

Es klingelt. Vom Lärm kommt der Köter, Lapa, angelaufen. Aus dem Maul hängen die vollgeschissenen Unterhosen vom Xylophonisten.

– Zurück! Her damit, Lapa, gib!

Pickel vergisst die Geister und springt auf den Hund zu. Lapa reißt begeistert den Kopf mit den Unterhosen hin und her – ein Spiel!

Ein Xylo-, Vibra- und Marimabaphon fallen mit lautem Krach runter, aber Lapa ist das egal. Es klingelt wieder.

– Mach auf! Warum stehst du so herum!? – schreit Pickel.

Circe öffnet die Haustür und sieht den Postboten mit einem Brief in der Hand. In diesem Augenblick entwischt Lapa durch seine Beine. Vor Schreck taumelt der Postbote und fällt auf den Hintern. Über ihn springt der johlende Xylophist mit den brennenden Kerzen in der Hand.

– Bitte unterschreiben, ein Brief für Sie – murmelt der auf der Erde sitzende Bote verloren.

Pickel hält inne. Ein Brief mit Benachrichtigung? Von wem? Er erwartet keinen Brief.

– Entschuldigung – sagt er, sich plötzlich erinnernd, dass er in Deutschland ist. Leise und gehorsam löscht er die Kerzen, reicht dem Boten die Hand, hilft ihm auf die Beine und unterschreibt fromm.

Endlich ist er allein. Circe ist er losgeworden. Er musste ihr Geld geben und sie anlügen, er müsse sich für das Konzert vorbereiten und so musste sie gehen. Obwohl er sie selbst um Kohle anhauen wollte. Circe hat rübergeschickt um die Adresse auf dem Kuvert zu erkennen. Tja, selbst erzogen. Man muss vorsichtig mit ihr sein. Also, vielleicht den Brief aufmachen? Oder noch ein Gläschen? Oder Susanna anrufen? Wie uns der große Soso gelehrt hat: Ein Gläschen vor allem. Susanna kann warten. Weil es sie nicht gibt. Und es niemanden gibt. Und der Brief? Nein, er legt ihn hin, schlägt selbst den Stadtplan auf und wird suchen, suchen ...

Circe gefällt diese Situation nicht. Was ist das für ein Brief? Soso hat wirklich einen Vogel. Er hat ihr hundert Euro rübergeschoben. Sie braucht nicht seine Knickerspende. Sie könnte ihm selbst Geld geben und viel mehr, aber als ihr Vater ist er verpflichtet sie zu unterstützen. Egal. Sie geht in dieser schattigen Allee spazieren, setzt sich dann in einen Biergarten, trinkt ein Bier und kehrt nach einiger Zeit wieder zurück. Helmut ist sowieso in seinem Atelier, unterrichtet sozusagen diese Talentfreien. Er muss, muss arbeiten und endlich ein Mann werden und nicht immer auf das Geld von den Eltern spekulieren. Typisches Muttersöhnchen. Wegen jeder Kleinigkeit ruft er gleich seine Mutter an und klagt. Aber selber ist er schon längst kein Junge mehr, vor kurzem erst 35 geworden. Und Vater von ihrem Kind. Tja, mit dieser Ehe hat sie Pech gehabt, ohne Torschlusspanik ... Sie hat nur einen Trost, dass keine Mühe für ihn scheuen. Gestern hat er diesem Schwein Eichenwald einen Scheck von 20000 gebracht. Ihre Empörung war grenzenlos: Nicht genug dass sie dieses schwitzende Vieh jede Woche befriedigen muss, gib ihm auch noch Geld. Sein Papi ist selbstverständlich gut weil er durch einen Sponsor an Geld gekommen ist. Und das nur, damit sein Sprössling in der berühmten Eichenwald – Galerie ein paar Bilder ausstellen kann. Der Sprössling kam zermalmt aus der Galerie gekrochen, den Tränen nahe. Eichenwald hat das Geld sofort genommen, ihn jedoch mit giftigen Bemerkungen erniedrigt und vor allen Dingen nichts konkretes versprochen. Schwein. Alle Männer sind Schweine oder werden es und wenn man ihnen ein bisschen hilft ... Dann musste sie Helmut lange gut zureden und im Bett beruhigen – Folter, Folter, aber kein Sex! – Langes Vorbereitungsritual, das Laken ganz glatt ziehen, Sprühen eines erregenden Parfums, Vorhänge zu, Serviette auf das Nachtkästchen. Seifenblasen. Selbstgefällige Phrase, unbedingt auf Russisch: „Nu, kak vco bilö?“ Und pennt augenblicklich ein, auf dem Bauch, alle Viere von sich gestreckt wie ein Kind und mit leuchtenden Hämorrhoiden – Beulen. Dann lieber mit diesem Schwein Eichenwald.

Helios Pickel hat einen Schatz gesucht. Er hat das in der Kindheit vom großen Bruder Arkaschka gelernt. Man musste die Augen schließen, einer nach dem anderem die Hände über dem Städtchen Sluck auf der Karte kreisen lassen und auf einen Impuls der rauen Oberfläche warten. Arkaschka hatte immer Glück, er empfand diese energetischen Impulse, schrie kurz auf und rannt sofort durch die staubigen Straßen zum Ziel. Es war nur ein Spiel mit Helios und der siebenjährige kleine Bruder legte seinen Kopf auf Großmutter's Schoß.

„Du findest bestimmt auch etwas“, beruhigte ihn die Großmutter, „weil du solchen Name, du bist mein Sonnchen, und ... grüne Traubenaugen hast“. Der Bruder kehrte immer mit geheimnisvollem Gesichtsausdruck zurück und kletterte sofort in den Dachboden des Schuppens. Helios versuchte jedes Mal ihm nachzugehen – erfolglos. Und trotzdem entdeckte Helios einmal seinen Geheimplatz und wollte den „Schatz“ an einem anderen Platz wieder verstecken. Er hielt es jedoch nicht mehr aus, riss in Hektik das alte T-Shirt, in dem er eingewickelt war, herunter, öffnete ihn – und ausgetrockneter Hühnermist fiel auf ihn herunter. In diesem Moment erklang das laute Lachen des Bruders – alles war eine Falle. „Wenn du nicht so klein wärest, würde ich dir eine kleben“, – zischte schließlich Arkaschka und drückt ihm kräftig den Mützenschirm auf die Nase.

Über die Rache sann Helios Jahre lang und überlegte, weil sich die Beleidigungen häuften. Aus der bitteren Erfahrung gelernt, erzählte er niemandem etwas, dokumentierte alles in seiner Geheimschrift in ein dickes Heft. Was könnte man vom Bruder nehmen, der sich von Gott und von allen anderen auch abgewendet hat?

Pickel hat die Oma auch nicht verstanden. Warum, warum sollte sie alles auf den Glauben hin überprüfen, wie primitiv ist es, sich unerklärlicher Dunkelheit unterzuordnen und die eigenen Kinder als Opfer zu bringen? Helios hat nie verstanden, dass sie alles allem verzeiht und versucht jeden mit jedem zu versöhnen: Die Enkelkinder, die verschwundenen Eltern, Nachbarn ... Die Unmöglichkeit die Welt zu verstehen bedeutet nicht in Angst darauf zu warten, dass die eigenen Kinder dich fressen. Oder die Enkelkinder.

Und Gott? Pickel wusste nicht wo Gott gewesen war. Sein ganzes Leben. Wahrscheinlich fehlt ihm die Zeit. Aber Pickel hat sich nicht von Gott abgewendet. Bei Gelegenheit hat er die Kirche, Moschee, Synagoge besucht und geopfert, hat Kerzen angezündet und sogar versucht zu beten. Das ist aber nicht seine Schuld dass er allen Religionen geöffnet ist. Er war nur mit einer Frage über sich selbst besessen – wo er ist und was er ist?

Als die Oma im Sterben lag, ist Arkaschka nicht gekommen um von ihr Abschied zu nehmen. Er nicht, ihre Mutter nicht – die Tochter von Oma. Sie waren, wissen Sie, zu beschäftigt. Nur der 16-jährige Helios war sofort angekommen (obwohl er auch Prüfungen in Kiew hatte) und saß den ganzen Tag an Omas Bett ab, atemlos vor Ärger und über die Ungerechtigkeit. Unbewusst wiederholte sie nur einen Satz wie eine Platte mit Sprung „Eins-zwei-drei-Fotze“(seine Oma kannte Schimpfwörter!).

Von ihren intelligenten, geschliffenen Sprachkenntnissen ist nur diese sinnlose furchtbare Phrase geblieben. Jedes Mal wenn sie wie aus dem Schlaf hoch schreckte, sagte sie mit röchelnder Stimme „Eins-zwei-drei-Fotze“, Helios zuckte zusammen und sah sich ängstlich um.

Im Flur bewegte sich lautlos ihre ehemalige Haushälterin Njuscha, manchmal kam sie ins Zimmer herein und nahm mit einem Seufzer auf einem Hocker neben der Tür Platz. Dann, gleich lautlos, näherte sie sich dem Bett, rückte das Kissen zurecht und führte die Schnabeltasse mit Wasser zu Omas Mund. Pickel lurte Njuscha an, eine noch junge Frau von ca. 30 Jahren, modisch gekleidet, schlanker und schweigsamer als früher.

... in der stark geheizten Wohnung schrubbt Njuscha den Boden. Der Neunjährige Helios schleicht sich unbemerkt an sie ran und fasst ihr mit der Hand in den Ausschnitt. Sie schreckt zurück, aber schiebt den Schrubber weiter hin und her. Er steht vor ihren Füßen, bewegt sich und zerquetscht mit seinen Kinderfingern ihren Busen. Genauso wie das Arkaschka macht. Helios macht nur seinen älteren Bruder nach, Er möchte auch mit Njuscha auf der Couch liegen, dass sie ihm über den Kopf streicht wie Arkaschka und lacht. Aber Njuscha lädt Helios nie zu sich auf die Couch ein. Mehr noch, sie schmeißen ihn aus dem Zimmer und schließen die Tür. Aber was ihn am meisten beleidigt war, dass sie ihn überhaupt nicht bemerkte und für ein Kind hielt. Einmal bleibt sie über Nacht und das Gespräch mit Oma nicht unterbrechend zieht sie sich bei Licht das Kleid aus, öffnet den BH und rieb sich ein bisschen die Brust.

„Machst du wieder diesen Unfug, kleiner Schlingel?“ – Njuscha schmiss den Schrubber weg, legte den Arm fest um ihn und fasst mit der anderen sein kindliches Geschlecht, er fällt mit dem Gesicht in ihren Ausschnitt und erstickt fast an ihrer verschwitzten Weiblichkeit. Er versucht sich zu befreien, aber sie lässt ihn nicht los und klemmt ihn noch fester zwischen ihre entblößten molligen Schenkel. Von der Bewegung ihrer unruhigen Finger schwillt etwas bei ihm an und er, erstarrt von einem süßen Entsetzen, macht die Augen zu und fängt an zu weinen. Das Au-Pair-Mädchen lässt ihn sofort los und rennt raus.

Sie tranken zusammen Tee mit Butterbrot, auf Geräusche aus dem Nebenzimmer hörend. Dann spülte sie die Tassen ab und er, müde von der Reise, schlief am Tisch ein. So hat er den Tod von Oma verschlafen.

Njuscha ... die erste Frau in seinem Leben. Wie ist das alles passiert? Wann? Und wirklich ihm? Er hat nichts bemerkt. Ach nein, er hat sich jedes Detail gemerkt. Sie haben die Sachen sortiert, irgendwelche Kommoden geöffnet und aus den Schränken Geschirr geholt. Njuscha kam jeden Tag, wechselte in einen Morgenmantel, stellte sich auf einen Hocker, streckte sich in die Höhe, holte etwas herunter und reichte ihm verpackte Sachen die nach Naphtalin rochen, sprang waghalsig herunter, der Morgenmantel öffnete sich und beim Wäsche waschen zog sie ihn ganz aus und blieb nur im Unterkleid. Er half ihr die Wäsche in den Hof zu tragen und beobachtete aus dem Fenster wie sie unzählige Bettlaken, -wäsche und Kleider aufhing ... Njuscha schleckte Marmelade vom Löffel und fragte: „Erinnerst du dich wie deine Oma dich und Arkaschka gezwungen hat Musik zu machen? Dein erstes Xylophon steht da hinter dem Schrank. Du hast so gut gespielt ...“ – ergänzte sie träumerisch.

Wie könnte er sich nicht erinnern. Aber er erinnert sich auch an den Klang der Schlüssel im Schloss, an ihr Lächeln und die eigenen Tränen. Er hat damals Arkaschka gehasst, am meisten dafür, dass er mit Njuscha geschlafen hat. Nein, sie gab das überhaupt nicht zu, aber er war trotzdem davon überzeugt, weil sie die Türe abgesperrt haben. Ist das kein Beweis?

Die Denunziation wegen Kindesmissbrauch zu schreiben ist Pickel sehr schwer gefallen, man kann sagen, er hat es durch Tränen getan. Und trotzdem, um seine Zweifel zu überwinden hat er einen Brief an die Partei der Fabrik in der Njuscha arbeitete, gesendet. Der Fall mit Njuscha war eine gute Lehre für Pickel, er hat gelernt, Emotionen bei wichtigen Entscheidungen beiseite zu lassen.

Circe saß im Biergarten und plauderte mit Galka. Und zwar sprach nur Galka. Sie bekam Sozialhilfe und war sozusagen in vielen Häusern: Sie war als Masseurin behilflich, konnte den „bösen Blick“ auflösen und ekelte sich nicht davor pikante Gefallen zu tun. Deswegen wusste sie alles über alle und ließ mit Vergnügen die Freundin an ihren Erfahrungen teilhaben. Circe verachtete Galka: Sie konnte keine Partnerin für ein ernstes Unternehmen sein und das spielte für Circe eine wesentliche Rolle, sie unterschied Menschen in „mögliche Partner“ und „unmögliche Partner“. Sie hatte keine spezielle Ausbildung und war als Kurier in einer Agentur tätig um, wie ihr Chef sagte: anrufen-abholen-Kaffee-Taxi ... In ihrer Freizeit klagte sie immer über den Mangel an Partnern um irgend ein mythisches Business zu gründen. Aber für Kleinigkeiten wie diese Familienangelegenheiten konnte man sie gut gebrauchen. Außerdem hatte,

wenn sie intime Beratung brauchte, Galka immer der Freundin zugehört und, zwar kategorisch, aber doch Empfehlungen gegeben.

Natürlich wuchs der Wunsch, ausgerechnet auf dem Cello zu spielen in Helios sofort, als das Cello für Arkaschka gekauft wurde. Aber von Anfang an klappte etwas nicht: Die Finger taten weh, der Bogen zitterte und der Lehrer verglich ihn die ganze Zeit mit Arkaschka. Zu Hause erschien ein altes „Schröder“-Klavier und Helios wechselte erleichtert zu diesem Instrument. Aber die Freude war von kurzer Dauer. Und wieder wegen Arkaschka. Er hat das Klavier sprichwörtlich „okkupiert“, das Cello verlassen und konnte nach ein paar Wochen verschiedene Sonatinen und Etüden ziemlich gut spielen. Aber vor Allem, zur Bewunderung von Oma und Njuscha, fing er an nach Gehör Schlager zu spielen und - zu improvisieren. Helios floh vor Neid aus dem Zimmer (diese Gewohnheit aus Konzertsälen zu fliehen, wenn Applaus und laute Begeisterung nicht ihm galten ist für das ganze Leben geblieben), und hörte dann auf, überhaupt ans Klavier zu gehen. Die Oma hat ihn überredet es mit der Flöte zu probieren. Und wieder der verfluchte Arkaschka: In der Zeit als Helios nur versuchte einzelne steife Töne zu blasen und ihm davon schwindlig und übel wurde, beherrschte der ältere Bruder auch die Flöte ohne große Mühe.

Einmal, als Arkaschka zwei Wochen in ein Sportlager gefahren war, brachte die unermüdliche Oma schwer atmend einen großen Koffer und schickte Helios in die Küche, während sie sich hinter der Tür lange mit dem Koffer beschäftigte. Endlich durfte Helios ins Zimmer, vor dem Fenster schien in kaltem Licht irgendein Schiff mit metallenen Plättchen. Unter den misstrauischen Blicken des Enkelkinds musste die Oma in die Küche zurückweichen. Helios näherte sich ganz vorsichtig den blendenden Platten, schnupperte, nahm den Schlägel in die Hand und schlug leicht auf die Klangstäbe. Ein heller Klang – anschwellend, wärmend und sofort verschwindend kurz nachdem er ins Leben gerufen worden war. Noch ein Schlag, noch ... Die Welt wurde unsichtbar und schwamm in einem unbegrenzten Ozean der Nuancen.

So erschien das erste Xylophon im Leben von Helios Pickel. Übrigens kam dieser Glanz wie in einer Träumerei, denn die Plättchen waren aus Holz. Es erstrahlte einfach der kommende Sieg über Arkaschka in der Luft. Deshalb hat er diesen kalten Glanz des Triumphes. So ist es geschehen, Arkaschka war besiegt: er konnte keine Triller schaffen, spürte nicht wie die Klöppel aus der Hand, den Fingern wachsen sollten – was Helios sofort gespürt hatte.

Arkaschka hatte sich sprichwörtlich nicht in das Xylophon verliebt oder das Xylophon nicht in ihn, warum sollte man mit Ungeduld und unhöflich auf die Plättchen schlagen und Spuren hinterlassen? Helios triumphierte, übte fleißig und wurde in eine Kulturfachschule aufgenommen. Oder wie man sagte witzig – „Kuljok“.

Arkaschka hat Musik gegen die Marine „eingetauscht“. Allein sein Erscheinen mit seinen Freunden in einem Club, herausgeputzt in seiner schneeweißen Montur konnte den Mädchen den Verstand rauben. Nach langem Bitten von den Gästen kam er mit gespielmtem Unwillen auf die Bühne. Das Grammophon verstummte, der Flügel rollte in die Mitte. Die gleichgültige Maske fiel von Arkaschkas Gesicht und seiner Band: überraschend ergoss sich – wie ein Wasserfall – ein romantischer Walzer in moll über das Publikum. Und dann ... dann konnte alles Mögliche folgen: halbverbotene amerikanische Schlager, Jargonlieder, Ausschnitte von Tschai-kowsky auf dem Cello und sogar halsbrecherische Sprünge auf der Flöte...

Der jüngere Bruder ärgerte sich: „Kuljok, Kuljok, wie geht's in deinem Kuljok?“. Aber einmal war Helios eingeladen in der Band mitzuspielen. Er baute ohne Eile das Xylophon auf und hörte plötzlich die laute Stimme Arkaschkas: „Improvisation über ein Thema!“ Das war gemein von seiner Seite: Ohne Vorbereitung Helios in diesen fieberhaften Strudel der Spontaneität zu werfen. Der junge Pickel wurde ausgepiffen, ausgelacht und erniedrigt. Nach fünfminütiger Blamage hob er überraschend die Hand und begann sein Paradestück – den „Cszardas“ in Feuerwerkstempo, Kaskaden von Läufen und allen möglichen Effekten – Erfolg, Erfolg. „Kuljok, du hast Charakter, aber es wäre nicht schlecht zu lernen auch auf die anderen Musiker zu hören“, – entweder lobte oder kritisierte ihn sein verwunderter Bruder. Nachdenklich zündete er sich eine Zigarette an und sprach soviel „angenehmes“ aus ...

Später in der Nacht schrieb Helios einen Brief an die Marineschule, in dem er ihn des Schmuggels beschuldigte und reiste nach Kiew ab. Seitdem haben sich die Brüder nicht mehr gesehen. Nach zwei Monaten wurde Arkaschka aus der Marineschule entlassen, wechselte in das pädagogische Institut und unterrichtete nach dem Abschluss Physik in der Abendschule. Er bekam eine Glatze, wurde betrübt, heiratete eine Witwe mit Kind – deren Familienamen er annahm – und wanderte nach dem Zerfall der Sowjetunion nach Kanada aus.

Circe hörte den Tratsch von Galka und dachte darüber nach, was wäre, wenn sie sich Geld liehe. Natürlich wird sie nichts hergeben weil sie kei-

nes hat. Aber warum es nicht trotzdem probieren, vielleicht klappts? Circe liebte es sich Geld auszuleihen und zu beobachten wie sich die Gesichter derer änderten, die das Geld herliehen. Sie hatte ein ganzes System aufgebaut. Bei dieser Art von Menschen konnte man sich ohne Erklärung einen kleinen Betrag leihen und es dann unbedingt fristgerecht zurückgeben. Bei Hennig und ähnlichen Kavalieren musste man das Geld überhaupt nicht zurückgeben. Und so genannte „gewissenhafte“ Personen brauchten „Theater“ um eine an Vitaminmangel und Hunger leiden müssende Tochter und die Unmöglichkeit alle anderen Probleme unter einen Hut zu bekommen – eine tränenreiche Geschichte. Einwandfrei funktioniert diese herzerreißende Geschichte über die Hinterlistigkeit des Vaters, Intrigen von Neidern über ihren talentierten Helmut und durchsichtige Anspielungen über Zwistigkeiten in der Verwandtschaft ihres Mannes. Im Spiel kamen vertrauliche Beschreibungen verschiedener Krankheiten die ihre junge Familie angriffen, sogar hysterische Tränen über ein künftiges, langes Heilen von Herpes, das ihre interessanteste Stelle aggressiv befallen hatte. Selbstverständlich folgt danach eine tragische Vorwarnung, dass sie das Geld nicht früher zurückgeben können wird, als bis alle Probleme gelöst sein werden. Jaja, alle – und bitte niemandem ein Wort, besonders Helmut und seinen Eltern. Ausleihen und vergessen. Als ob ... Und selber die Gesichter beobachten wenn sie sich in teuren Restaurants trafen und die bewundernden Blicke der Freundinnen auf ihre Designerklamotten. Nein, sie sagten nichts – sie sind schließlich intelligent und klug genug. Deswegen konnte man denen zusätzlich erzählen dass sie mit Hennig gerade aus Nizza kam, es, obwohl sie in einem luxuriösen Grand-Hotel gewohnt hatten, langweilig war, dass sie am Samstag in die „Première“ der Oper gehen, und in der nächsten Wochen zur Biennale in Venedig fliegen würden: Helmig müsse geschäftlich jemanden treffen. Wenn wir zurück sein werden ruft uns an, ruft an ... Und in den Augen lesen: Was soll das, wo bleiben der Hunger und die Krankheiten? Aber sie werden gar nichts fragen, sie werden den Mut nicht haben den Mund aufzumachen, weil sie so gut erzogen sind. Ich kann es nicht zurückgeben und Schluss. Sie werden daran nicht sterben. Später, später. Falls sie aufdringlich sein werden kann man ihnen Angst mit dem Rechtsanwalt machen – Belästigung! Eine nicht bloß einmal angewandte Methode. Dank Sosos Lehre.

Von Njuscha zu Susanne, feixte Helios Pickel selbstzufrieden. Aber die süßesten Erinnerungen sind an die Schulkameraden geblieben. Er hieß

damals noch Helik und versuchte naiv alles um sich herum zu lieben. Mit den Jungs war alles angeblich klar und verständlich. Über die Mädchen hat er sich gewundert. Fast jede passte nicht zu sich selbst, entglitt seinem Verständnis und hatte etwas was ihm immer unerklärlich blieb und ihn aufregte. Unruhige Winde spazierten in Mädchenklamotten, die sie wie Segel bliesen, weswegen die Konturen und die Bewegungen der Figuren einen mirageartigen Fluss bekamen.

Helik entdeckte allmählich für sich Details der Mädchengeheimnisse. Sagen wir, dass Nadjas Brust nicht eingeengt war. Nadja war die einzige in der Klasse die Parfum benutzte. Sommersprossen. Hochmütiger Blick. Oder war er höhnisch? Sie war mit niemandem befreundet. Beteiligte sich nicht an den gemeinsamen Pausenspielen. Wenn Helik sie nicht an ihren Tisch gelassen hat, versuchte sie nicht durchzukommen, guckte ihn nur nachsichtig an, als den Jüngeren. Berührte zärtlich seine Hand und er ließ sie durch. Sie trug ein braunes Kleid mit Spitzenkragen. Sie saß vor Helik und er stieß sie während der Stunden immer an. Sie ärgerte sich nicht.

Tanja roch nach Schweiß. Sie saß neben der Wand. Er rechts an ihrem Tisch. Valerka saß hinten. Sie gab eine Hand ihm und die andere Valerka. Rothaarig. Heiß. Mit unter dem umgenähten Kleid gepresster Brust. Mit schnüffelnden wilden Nüstern. Schlecht lernend. Schneller im Skilanglauf als alle anderen. Nicht ungeschickter prügelnd als die Jungs. Niemand wollte sie provozieren. Sie konnte fluchen. Und die Mädchen verachten.

Helik wollte nur Arkaschka nachmachen: Im dunklen Eingang der Baracke verfolgte der Bruder Aljona in eine Ecke, versuchte ihre Brust zu fassen. Aljona wehrte ihn schweigend ab, aber lief nicht weg.

In Kinderspielen am Abend flechtete Galja ihre Haare neu. Helik versteckte unbemerkt ihre Spange und behielt sie unterm Kissen. Arkaschka hat alles erzählt.

Genug von Arkaschka ... vielleicht lebt er nicht mehr. Verschwunden – sogar die Familie seiner Frau hat er mitgenommen und versteckt, nur damit er mit ihm nicht Kontakt aufnehmen kann. Helios aber brauchte das noch weniger. Ja, hatte er einen hat er jetzt keinen ... Biologischer Bruder wie die Deutschen sagen. Pickel mochte die Deutschen nicht, weil ... sie seine Erwartungen nicht erfüllt hatten. Ja, jetzt trinkt er ein Stamperl auf sein biologisches Brüderchen, brrr ... die Torte war von der Hitze aufgeweicht ... willst du ein Törtchen, Lapa? Willst du nicht ... dann noch ein Stamperl auf die leibliche Mama und ihre sechzehn Katzen, ach nein, einundfünfzig ... Eine rothaarige sprang ihm vom Schrank auf den

Kopf und das Muttchen, das ihr Söhnchen nur vierzig Jahre nicht mehr gesehen hatte lachte so, lachte so ... Plötzlich wurde sie still und sagte streng: Helik, Söhnchen, du kommst mit den Menschen, mit dem Universum nicht zurecht – das war für dich ein Zeichen aus dem Ufo ... Sich gerade vierzig Jahre nicht gesehen haben und so was zu sagen, aber er hat sie so lange Zeit gesucht ... Er musste am Morgen in der Klappe anrufen um sie einzuliefern ... In Russland, pardon in der Sowjetunion, war das sehr leicht gegen Kohle, für Moneten konnten sie ihn selbst einsperren ... Nein, er mag die Russen nicht, sie sind käuflich, und die Juden waren käuflich, die Georgen und alle ... Er hat sie so gesucht, Maman ... Er sollte ihr doch eine kleben, für das mit dem Ufo, geschweige denn ...

Hitze. Pickel zerrte an seinem Hemd. So ist es ein bisschen symmetrisch. Wenn Symmetrie fehlt, muss man korrigieren. Lorka war für ihn praktisch immer symmetrisch. Wenn aus ihm mehr wurde konnte sie, sozusagen in zweiter Reihe, bis zum Verschwinden weniger werden. Aber man musste sie immer in den Augen behalten. Seit der Schulzeit. Seit der achten Klasse saßen sie am selben Tisch. Lorka Exen abschreibend, immer an Helik geschmiegt, er hielt fest ihre Hand. Sie führte ihre Hand zu ihrem Knie und er spürte die Bewegungen ihrer Beine und unter seinen Fingern die Strumpfbänder. Aber in den Pausen hatte sie ihn vergessen und stand fern mit anderen Jungs, erlaubte es, sie zu umarmen und lachte. Helios dachte, dass alle ihn auslachen, so dass er sich einmal nicht zusammenhalten konnte und einen Maiskolben nach Lorka warf. Sie schrie vor Schmerz – er hatte ihr Ohr getroffen. Das Ohr wurde blau und schwoll an. Aber seit dieser Zeit war Lorka wie ausgetauscht: Sie saß gehorsam am Tisch und in Erwartung auf Helios. Später hat er sie geheiratet. Oder sie ihn. Es machte kein Unterschied. Die Tänze mit der schweren, unbeweglichen Taille von Lorka dauerten fast vierzig Jahre. Die untersetzte Lorka sah längst nicht mehr aus wie ein Adler. Wie damals ... Er sah auf ihr vogelartiges Profil und hoffte dass sie sich jetzt mit ihren Flügeln empor schwang, so dass sich für Pickel ein unbegrenztes Panorama der Liebe, Liebe, Liebe ...

Noch ein Stamperl. Zigarette. Was für ein bepisster Schatz? Da ist sein Schatz – das Piercing auf dem fetten Bauchnabel von Lorka. Wie ordinär sie in Wirklichkeit war, wie frech und geschmacklos: In diesem Alter Piercings ... Sie sollte auf dem Ofen sitzen und sich das Gefieder putzen. Sie aber ist eine Keule, eine quadratische Sülze und geht bauchfrei, mit Dekolletée, Schlitze mit einer „Fetten-Beine-Show“, pfui! Obwohl Susan-

ne viel jünger ist, erlaubt sie sich das nicht ... doch, und wie sie sich es erlaubt ... und nicht nur mit ihm. Sie ist selbstverständlich eine Hure und was ist dabei? Und Lorka ist eine Schlampe, und Circe ... Wo ist der Wodka? Schon leer. Macht nichts, er hat noch eine ... nur Whisky ... Ekelhaft, aber er muss, wie man sagt, an der Front wie an der Front ...

Circe hat sich ein bisschen betrunken. Ja, sie verwandelte Männer in Schweine. Sie mussten gar nicht verwandelt werden. Den da, den schäbigen Bartstreicher, der auf ihre und Galkas Beine spannt. Oder der, der Junge. Aber nein, der spannt auf Galkas. Sie hat die verführerischeren Formen, da kann man nichts sagen. Sogar Helmig hat das bemerkt. Aber malen tut er nur mich. Aber diese letzte Zyklus von ihm, „Kranke Circe“, warum eigentlich „Kranke“? Sie sollte ihm eine kleben. Und er hat ihren Körper ruiniert, einmal ist eine ihrer Brüste größer als die andere, dann sind es drei ... Sie sind alle Schweine und Rindviecher. Heiß, sie zieht ihre Jacke aus und sitzt im offenen Top. Und fängt an zu singen Sie mag singen, obwohl Soso immer die Miene verzog. Er hat sie gezwungen, Klavier zu spielen. Bis zum ersten „Jugend musiziert“ im Herkulessaal ... Dann hatte sie es fertig gebracht die niedrigste Punktzahl zu bekommen. Stellte Soso bloß, dass er es nicht aushielt, den Juryvorsitzenden mit wildem russischen Akzent anschrie: „Ihre Wettbewerb stinkt! Wer sind Sie alle? Meine Tochter zeigt noch ... zeigt!“ Hat sie beschützt, bedeutete das dass er sie liebte? Weiß der Teufel! Jedenfalls war das mit dem Klavier nach einiger Zeit abgeschlossen. Und singen hat sie selbst gelernt. Das war sogar kein Gesang, ein allgemeines Brodeln, energetische Vibrationen von denen alle Männer einfach sterben. Und kein Mitleid, sie sollen alle platzen vor ihrer schweinischen Begierde.

... er spielt noch gut im Vergleich mit anderen. An der Hose zerrend, verlor Pickel das Gleichgewicht und es streckte ihn auf den Boden. Es roch nach Hundescheiße. Die Bühne schwoll unter seinen Augen an, es war höchste Zeit auf der Bühne zu erscheinen, unmutig, sogar schüchtern vor das Publikum zu treten. Als ob er erst jetzt gerade angekommen wäre, angerannt, zufällig, sozusagen dorthin verirrt – zu Ihnen, Geliebte, als Gast. Die ersten Minuten stehen und nicht wissend, was er spielen sollte. Und dann unentschlossen ein paar Akkorde nehmen wie um den Geschmack der Tonart auszuprobieren. Mit Maske ist das alles sehr bequem zu machen. Und das Publikum ist zufrieden – Improvisation! Ab er nein, na bitte – Dritter Finger! Improvisation gibt es nicht, sogar ... in der Natur kommt

sie nicht vor. Das Publikum hegt nicht den Verdacht, dass alles vorbereitet ist, alle diese steigende Begeisterungen, die Pausen der Verlorenheit, unzählige Verzögerungen, mutige Sprünge mit Absicherungen. Es gibt sie nicht – Impro-vi-sa-tion, Arkaschka könnte das bestätigen wenn er noch lebt ... Er beherrschte diese Tricks wie kein anderer. Und ihm, sagte er, warum, Brüderchen, tauscht du deine musikalischen Bausteine, das ist keine Improvisation. Und selber? Er hat genauso ausgetauscht, nur unbemerkter als alle anderen. Aber in Geschwindigkeit hat er ihn immer verloren. Das musste man können, die Geschwindigkeit explodieren lassen, einfach um das Adrenalin loszuwerden. Das ist der ganze Unterschied in diesem scheiß Fraß für Deppen. Die Scheiße riecht in Wirklichkeit ... Und Lapa winselt schuldig. Er sollte sie wahrscheinlich ausführen, aber in Unterhosen, seine Hosen sind voll geschissen, was werden die Nachbarn sagen? Was? ... Aber sie werden nichts sagen, sonst schreibt er einen Brief, er schrieb schon einige und wird noch welche schreiben ... Also geht er in Unterhosen ... Lapa, komm Pi-pi, uns ist alles erlaubt, mir ... jetzt nehmen wir im Auto Platz, werfen den Motor an und auf geht's zum Improvisieren, das gleiche wie auf der Bühne, explodieren, beschleunigen, überholen, bremsen ...

Circe rauchte. Rief den Ober und bestellte noch Bier. Was murmelt Galka da? Aber das geht sie absolut nichts an. Meine Probleme mit Helmig sind meine Probleme. Vergeblich habe ich ihr von Helmig erzählt, sie zeigt zuviel Interesse an meinem Mann. Und was für ein Helmig ist er für sie, sie muss ihn Hel-mut nennen! Ich werde sie jetzt nach Geld fragen dann wird sie sofort still. Na siehst du! Versteinert.

... und Susanna gibt es nicht und hat es nie gegeben. Oder schon? Doch, sie war und ist! Zwitschert wie ein Vogel. Er mag Vögelchen, aber nicht Adler mit großem Schnabel, sondern Spatzen und Meisen ... Wieviel es gab ... Alle mit dem gleichen Gesicht ... mit der gleichen Fresse ... Oder Gesicht? Verpisst euch alle. Hauptsache dass bei seinen Vögelchen alle einen Zinken haben und alle die Post bringen ... Übrigens, wo ist unser Briefchen? So, machen wir den Umschlag auf, was steht drin ... Vom Rechtsanwalt ... Antragsstellerin Frau Pickel ... Das ist aber Wahnsinn, Lorka? Mein Hauspapagei? Was will sie von uns Lapa? Alles, Scheidung, Haus und Auto ... *Bitte schon! Meine schöne Frau!* Bitte nehmen Sie ihren Teil, hahaha! ... Und sie ist auch dahin? Mit den eigenen Waffen geschlagen. Zum Lachen. Bis zum Schluckauf. Lapa, gehen wir Pi-pi, wir

werden nicht mehr weiter lesen. Rechts-an-walt-nicht-rechts-an-walt ... Mein ganzes Leben habe ich so viele Idioten gesehen ...

Warum bist du still geworden Lapa? Angst gekriegt? Übrigens Lapa, haben wir den Idiotentest bestanden? Bestanden. Am Mast angestoßen und sich nicht erinnert ... Das Mästchen verbog sich, und warum? Richtig, es ist nicht so wichtig. Wichtig ist, wer die Verantwortung tragen wird ... Den Wolf angezeigt, dass ausgerechnet er mir Pulver oder sowas in das Weinglas gemischt hat und ... Wolf verschwunden ... es gibt ihn nicht mehr ... was sagst du dazu, Lapa? Richtig, wen ich nicht alles mit Briefen beschossen habe ... übrigens hast das gemerkt, dass das fast das gleiche Wort ist: schießen und scheißen, man muss es nur ein bisschen verändern, verstanden? Und das Wesen ist gleich, ein stinkendes ... Verstehst du deutsch? Aha, ich auch schlecht. Und russisch auch ... Man muss mich bloß anfahren, das mag ich nicht, erinnerst du dich damals an, wie hieß er ... ja, von der Konzertagentur ... nach meinem Konzert fing er an zu stammeln, dass ich mich nicht mehr entwickle, dass meine Improvisationen abgestanden seien und dass ich mit Ziegelbausteinchen jongliere, nein stell dir vor, dieses Ekelpaket hat den Mund aufgemacht und mich angemeeckert. Mich, wer ist er, kleinkarätiger, fing an mich zu belernen, mit Arkaschkas Worten, als ob sie sich abgesprochen hätten ... Ich war gezwungen, schriftlich mit ihm zurechtzukommen, natürlich nicht sofort, aber im Nachhinein, wie es uns der große Soso gelehrt hat ... ha-ha-ha .. und gleichzeitig mit allen die diesen Schmarrn gehört haben und kein Wort dagegen gesprochen haben, die Deppen! Und damals, als die Zollbeamten mir vor meinen Augen mein ganzes Geschirr kaputt gemacht haben, verstehst du? Mir, Soso? ...

Briefchen gebacken ... verstehst du, Lapa, was das ist ein Brief? Eine Botschaft, es ist symbolisch. Weil die alle überall, psst, krank sind. Aber sie wissen nichts davon, verstehst du? Man muss ihnen von ihrer Krankheit erzählen. Einigen, die besonders empfindlich sind, muss man es direkt auf die Stirn zusagen. Und den anderen muss man es, vorsichtig, über die Institutionen berichten, sonst bekommt man selbst eine aufs Dach ... Was denkst du warum ich das Xylophon ausgewählt habe? Wozu zum Teufel brauche ich Orchester, Klaviere und Celli mit Flöten, mit ihren weißen Linien und Konzepten – alles verbinden und überwinden, wozu, wenn ich das alles mit einem Schlag erreiche: Bamm und ... Resonanz. Wie im Leben. Die Hauptsache ist nicht der Schlag, sondern die Resonanz nach dem Schlag, verstanden? Wenn ja, sag: wuff! Toll. Die Menschen

brauchen nur eins: mit dem Beinchen klopfen, mit den Händen klatschen, rhythmisch, und nichts weiter. Am besten umsonst. Wozu verbinden? Soll sich doch jemand anderer bemühen zu verbinden. Weißt du, dass das sogar Lew Nikola-je-witsch nicht geschafft hat? Denk bitte nicht Lapa, dass ich irgendein Depp bin, ich bin belesen. Weißt du, ich kann mit einer Berührung meiner Klanghölzer alles anders beleuchten, kann bewundern, Angst machen oder alles einfrieren. Warum erzähle ich dir alles? Was kannst du im Leben machen? Gar nichts! Hast du mir geglaubt? Jemand hat dir was gesagt, du hast es sofort geglaubt, weil du dumm bist. Sogar dich selbst kennst du nicht. Aber du kannst jaulen, stimmts? Warum schweigst du? Wuff! Wuff, hab ich gesagt! Toll. Aber was bringt dein Jaulen ...

Die Hunde jaulen, die Karawane zieht weiter. Hast du so was gehört? Und wer leitet die Karawane? Ich ... Schon tausend Jahre, sogar länger, ich erinnere mich nicht, ich bin müde ... was habe ich im letzten Leben gemacht? Auf dem Xylophon geklappert? Zur Schau, nur zur Schau! ... Ach so hat es sich in allen Leben wiederholt. Entweder dieser unbeugsame, wie sagt man ... Ritter, oder diese Fürsten und verschiedene Wissenschaftler und besonders diese Schreiberlinge und verschiedenen Missgeburten von Cyrano bis ... Bergerac, oder diese ausgetrockneten Cellisten und Oistrachs ... Und ich, Soso, der immer alles begreifen kann und konnte, alles begreifen, aber keinen halten konnte, sogar weder Mutter, noch Tochter, noch Frau ...

Nur du bist geblieben, verstanden? Du bist verständig ... nur pinkelst du wo du willst. Auch pinkeln muss man mit Verständnis. Und rechtzeitig. Wenn du ein Problem gespürt hast – richtig, musst du dich befreien ... wie? Musst du die Anderen anpissen, dann wirst du erleichtert sein. Erinnerst du dich eigentlich, wie dir die Polen im Zug Wodka eingeflößt haben? Und ich hab dich freigekauft. Lass uns lieber schlafen, du hast schon hierher gepinkelt und gekackt ... Das ist aber nicht gut, falls ich dich jetzt anpinkeln werde, nein, bleib stehen, Geduld ... was gefällt's dir nicht ... Wie du mir so ich dir ...

Lapa kläffte klanglos, befreite sich aus Pickels Umarmung und sprang aus dem Fenster. Scheibenklirren. Pickel fiel mit dem Gesicht in die Pfütze. Ein wunderschöner Tag, dachte er, es weht schon ein frischer Wind ...

Dunkelheit. Galka war weggespült, sobald die Rede aufs Geld kam. Und zum Teufel mit ihr! Sie hätte ihr so gerne eine zum Abschied geklebt. Soso rennt schon wie ein Verrückter ins Konzert. Sie hat den Schlüssel. Wird den Brief suchen. Bezahlt. Geht mit Hüftschwung durch die Tische.

Rutscht aus und wird von einer kräftigen männlichen Hand aufgefangen – der schäbige Bartstreicher. Übrigens ist er gar nicht so übel, sogar nicht Ohne. Am Ausgang zögert sie und schlägt in die falsche Allee ein. Jetzt muss man an der Toilette vorbei. Kann das kleine Geschäft verrichten. Eine Münze eingeworfen und Türe geöffnet. In dieser Zeit warf sich ein großer Schatten über sie, Rauchfinger pressten ihr den Mund zu und die andere Hand schubste sie in die Kabine. Das Schloss schnappte zu. „Kein Mucks, oder du bist tot“, zischte der Bartstreicher und drehte sie mit dem Hintern zu sich. Circe gurgelte mit der Kehle, drehte sich um und fing mit Begeisterung an zu singen. Der Bartstreicher setzte sich aus Angst und Schrecken auf alle viere und lief mit ängstlichem Oinken weg.

Soso kam auf den verschimmelten Hölzchen eines gigantischen Xylophons. Jeder Schritt tat ihm weh. Er spürte jeden Zacke und jede Delle mit der Sohle. Es war kein Klang aber etwas vibrierte in der Luft. Atmen, Gerüche. Die Soso bekannt vorkamen. Weg, nicht weg. Die Stromleitungen waren besetzt mit Vögeln. Ach das waren doch keine Vögel. Fließende Silhouetten. Die in einer unterirdischen Stadt verschwanden und in Fenstern erschienen. Er erkannte einige die sich bewegten ohne ihm Aufmerksamkeit zu schenken. Und er entfernte sich von der Stadt, den Häusern und Fenstern die kleiner und kleiner wurden. Ohne etwas zu bemerken. Lapa saß streng am Steuer seines *BMWigen Umschlags*. Die leere Liste von Papieren wiegte Soso in den Schlaf. Er lächelte: Der Hund verstand alles – das war seine letzte Botschaft. Alle Menschen und Hunde. Der Weg stieg höher und höher an, er presste zwei Steine zusammen. Blättchen- Blätter rauschten. Soso wusste, dass da, am Abgrund die Karawane anhält und sagte der Oma, dass seine Augen nicht traubenartig sind, sondern wässrig und dass der verschwindende Raum keine Mirage und nicht durchsichtig war, sondern, wie uns der große Soso gelehrt hat ...